

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 26 (1936)  
**Heft:** 25  
  
**Artikel:** Bergwald  
**Autor:** Pfister, Rudolf  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-644281>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 25 - 26. Jahrg.

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
Herausgeber: Jules Werder, Buchdruckerei, in Bern

20. Juni 1936

## Bergwald. Von Rudolf Pfister.

Wald auf der Kuppe da oben,  
Hoch in die Allmacht verwoben  
Ragst du in Morgenhelle,  
Schirmende Liebeskapelle,  
Aetherumfernte Ruh,  
Sonnedurchglänzte du.

Zwischen Tannen und Buchen  
Schillernde Falter sich suchen,  
Bauen tanzende Mücken  
Schwebende Himmelsbrücken,  
Harren Blumen am Grund  
Still der erfüllenden Stund.

Lautlos in göttlichem Schweigen  
Aesen die Rehe und äugen;  
Tief durch das laubige Dämmern  
Hört man die Buntspechte hämmern.  
Löse dich, Schmerz, wie ein Kleid  
Flutend in Seligkeit.

## Der Ueberwinder. Roman von Alfons Aebly.

25

So dämpften gegenseitige Geheimnisse und entgegen-  
gelegte Grundanschauungen die frohe Intimität der Ver-  
lobungstafel. Die Welt der fremden Länder, auf Reisen  
erschaut und in Zeitschriften in Wort und Bild empfangen,  
waren der einzige Pol, um den sich ein Gespräch unge-  
zwungen drehte. Endlich fand man sich, als die Konver-  
sation auf die letzte Mustermesse hinüberglitt.

Claire hörte der eifrigen Aussprache ohne ein Wort  
der Einwendung zu.

Die kühle Berechnung der Männer lockte erneut das  
Bild des gemütvollen Lehrers Lothar in den Kreis. Sie  
erkannte wiederum, wie verschieden geartet die Brüder seien,  
gab Lothar noch immer den Vorzug, aber in ihrer gesunden  
Einstellung für ein Leben, das in eine harte Wirklichkeit und  
in eine sichere Gegenwart eingestellt werden mußte, gewann  
sie die Ueberzeugung, ihren zukünftigen Gemahl für die  
Nächsten- und die Bruderliebe gesund zu erziehen. Uner-  
träglich wäre ja sonst das Leben neben einem Manne, der  
mit den Mitmenschen wie mit Zahlen rechnete. Nun bot  
ihr die Ehe eine Aufgabe. Es loderte sich der Krampf,  
der ihr Herz in der Erinnerung umspannt hielt. Seiter er-  
hob sie sich und ging in ihr Mädchenzimmer, um sich für  
eine Ausfahrt mit dem Verlobten umzufließen.

Inzwischen schlürften der Direktor und sein Schwieger-  
sohn im Rauchsalon den Kaffee.

„Was meinen Bruder betrifft“, sagte der Statthalter,  
„wird Ihnen bekannt sein, daß wir nicht dieselben Anschau-  
ungen hegen. Die Anfeindungen anlässlich der Wahlkam-  
pagne im Landboten waren Angriff und Verleumdung.“

„Ihr Bruder führt eine gute Feder“, entgegnete der  
Direktor boshaft. „Ja, es war scharfer Pfeffer, was in  
unserem Leibblatte stand. Wir haben ehrlich gekocht und  
grundsätzlich ganz unpersönlich.“ Er zwinkerte schlaun: „Sie  
haben wohl den Wunsch, daß ich den Lehrer, Ihren Bru-  
der, als Korrespondenten liquidiere?“

„Ich dürfte es vielleicht verlangen.“

„Das wird auf keinen Fall geschehen“, entgegnete Holl-  
mann knapp.

Der Statthalter wurde in seinen Wünschen noch prä-  
ziser: „Es wäre auch zu hoffen, Herr Direktor, daß Ihre  
Zeitung meiner Gesinnung verwandter würde, eben in Rück-  
sicht auf die leibliche Verwandtschaft.“

Der Direktor hob den markanten Kopf. Aus seinen  
Augen sprühte ein unnachgiebiger Wille. Sein Gesicht wurde  
hart wie Basalt: „Herr Statthalter, heiraten Sie meine  
Tochter oder meine Zeitung?“

Karl beschwichtigte rasch: „Selbstredend die Tochter,  
aber Sie begreifen, Herr Direktor, ein geeichter Politiker  
opfert seine Gesinnung nicht um Frauenliebe.“

„Ich will allseits das Beste hoffen“, sagte der Direktor  
ernst. Fast wollte er bereuen, sein Jawort gegeben zu haben.  
Er kannte den Wert seiner Tochter; ein Weib, wie der  
Frauenkenner Hollmann nie einem edleren begegnet war.

Als aber Claire erschien und aufrecht und entschlossen  
neben dem Verlobten stand, größer als dieser, da bangte  
er nicht um die geliebte Tochter. Er verabschiedete sich fühl-  
bar fühl vom Statthalter, um so herzlicher aber von seinem  
Kind.